

Das Geschenk und seine Wirkung (.. und was wir wirklich brauchen)

Gemeinsam mit einer jungen Französin kam er um die Mittagszeit an einem Platz vorbei, an dem eine Bettlerin saß, die um etwas Geld anhielt. Ohne bei irgendeinem Geber je aufzusehen, ohne ein anderes Zeichen des Bittens oder Dankens zu äußern, als nur immer die Hand auszustrecken, saß die Frau immer am gleichen Ort.

Rilke gab nie etwas; seine Begleiterin gab häufig ein Geldstück. Eines Tages fragt die Französin verwundert nach dem Grund, warum er nichts gebe und Rilke gab zur Antwort: „Wir müssten ihrem Herzen schenken, nicht ihrer Hand!“

Wenige Tage später brachte Rilke eine eben aufgeblühte weiße Rotes mit, legte sie in die offene, abgezehrte Hand der Bettlerin und wollte weitergehen. Da geschah das Unerwartete: Die Bettlerin blickte auf, sah den Geber, erhob sich mühsam von der Erde, tastete nach der Hand des fremden Mannes, küsste sie und ging mit der Rose davon. Eine Woche lang war die alte Frau verschwunden; der Platz, an dem sie vorher gebettelt hatte, war leer. Vergeblich suchte die Begleiterin Rilkes eine Antwort darauf, wer wohl jetzt der Alten ein Almosen gebe.

Nach acht Tagen, saß plötzlich die Bettlerin wieder am gewohnten Platz. Sie war stumm wie damals, wiederum nur ihre Bedürftigkeit zeigend durch die ausgestreckte Hand. „Aber wovon hat sie denn all die Tage, da sie nichts erhielt, nur gelebt?“ fragte die Französin.

Rilke antwortete: „ VON DER ROSE“

Geschichte von Rainer Maria Rilke